

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 18

Artikel: Wohltun
Autor: Kollbrunner, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es tritt schwere Ohnmacht ein, sofern nicht weitere Schutzmittel angewandt werden. Man hat die Bedingungen dieser Höhenkrankheit im Laboratorium genau studiert, indem man in abgeschlossenen druckfesten Räummern durch allmähliches Evakuieren die Luftdruckverhältnisse hergestellt hat, die in großen Höhen der Atmosphäre herrschen. Es hat sich ergeben, daß die bisher von Menschen erreichten Höhen an der Grenze der Leistungsfähigkeit liegen, und daß die Eröberung noch größerer Höhen zur Voraussetzung hat, daß man die Ursachen der Höhenkrankheit ausschließt. Dies dürfte in der Weise zu geschehen haben, daß man die Höhenflieger in luftdicht abgeschlossene Druckkammern einschließt, in denen sie den Einwirkungen der verdünnten Luft vollständig entzogen sind. Die Anwendung und Erprobung derartiger Schutzmaßnahmen ist besonders in Hinsicht auf das Problem des Stratosphärenfluges von größter Wichtigkeit.

Viele wissenschaftliche Hochfahrten sind ferner zur Erforschung der Luftelektrizität unternommen worden. Auch Piccard hat auf seiner Fahrt

hauptsächlich luftelektrische Messungen durchgeführt. Von besonderer Bedeutung wird hierbei die Untersuchung der sogenannten durchdringenden Höhenstrahlung sein, jener geheimnisvollen Strahlung also, die uns von irgendwoher aus dem Weltraum zugesandt wird. Gerade die Höhenstrahlung gibt der Wissenschaft vorläufig noch ein Rätsel nach dem anderen auf, und eine Klärung dieser Fragen durch direkte Messungen in großer Höhe wäre außerordentlich wichtig. Zum Schluße sei noch kurz erwähnt, daß auch zur Messung der Sonnenstrahlung Ballonauftakte in großen Höhen wertvolle Ergebnisse zeitigen können.

Dies alles ist nur ein kleiner Teil der Probleme, zu deren Lösung das Aufsuchen großer Höhen wesentlich beitragen würde, — das große Interesse der Wissenschaft an derartigen Experimenten ist also von vornherein außerordentlich stark; steht doch die Erforschung der oberen Atmosphärenschichten vorläufig noch vor einer großen Anzahl bisher ungelöster Probleme, deren Klärung in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung von erheblicher Bedeutung ist.

Wohltun.

Fröhlich bis zum letzten Stundenschlag,
Jeder Erdentag ein Sonnenstag —
Also wollte ich durchs Leben geh'n,
Keine Wolken in der Sonne seh'n.

Doch, da rührte fremdes Leid an mich:
„Kannst du glücklich sein?... Ich frage dich?“
Und da wurde mir mein Glück zur Scham,
Ehe ich zu eig'nem Wolken kam.

Doch, zuweilen, wenn aus meinem Haus
Eine arme Seele geht hinaus,
Der ich eine Handvoll Liebe gab,
Lächelt Glück zufießt in mich hinab.

Oskar Kollbrunner.

Geheimnisvolle Zahlen.

Von August Knobel.

Schon in den ältesten Zeiten hatten die Zahlen für den Menschen etwas Geheimnisvolles an sich. Er sah in ihnen Symbole seines Lebens und Träger seines Geschicks, versuchte, sie in ihren Zusammenhängen zu ergründen, und da es ihm nicht gelang, schrieb er den Zahlen übernatürliche Kräfte zu. Mystiker ganz besonderen Formats waren die Anhänger des berühmten Pythagoras (500 v. Chr.), die unter anderem männliche und weibliche Zahlen unterschieden. Die männlichen, gleichzeitig auch himmlischen Zahlen waren 1, 3, 5, 7; sie ließen sich nicht teilen, galten daher als starr und

unveränderlich, aber auch als besondere Glückssigner. Die geraden, weiblichen Zahlen waren weit weniger interessant; teilbar und damit irdisch, galten sie als weich und veränderlich.

Mag auch dem modernen Menschen ein solcher Zahlenkultus unbegreiflich erscheinen, der Glaube an einen tiefern Sinn der Zahlen ist Jahrtausende hindurch in den Völkern erhalten geblieben. Er beschäftigt selbst in der aufgeklärten Gegenwart noch so manchen Kopf und beeinflußt Tun und Lassen der meisten Menschen mehr, als sie es im allgemeinen zugeben wollen. Die Zahl ist die gewaltige Macht, auf